Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 66 (2010)
Heft: 4

Artikel: Versteckte Namen
Autor: Niederhauser, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421978

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Versteckte Namen

Von Jürg Niederhauser

Kaum ist ein Kind auf die Welt gekommen, müssen dessen Eltern einen Namen ausgewählt haben, denn ohne Namen kann der neue Erdenbürger nicht registriert werden. Es sind aber keineswegs nur amtliche Vorschriften, die einen Namen verlangen. Der Name ist eine sprachliche Kennzeichnung, dank der ein Individuum aus der Anonymität seiner vielen Mitmenschen herausgehoben wird. Dieses individuelle Kennzeichnen eines Menschen ist so wichtig, dass wir dafür eigene Zeremonien der Namengebung kennen: die Taufe.

Namen gelten als besondere Sprachelemente. Von alters her wird zwischen Namen und «gewöhnlichen» Wörtern unterschieden. Namen sind Benennungen für einen einzelnen Menschen, Ort oder Gegenstand, die den Benannten aus einer Menge von Gleichartigen hervorheben. «Matterhorn» ist ein unverwechselbarer Name, der einem bestimmten Berg zukommt, während das Wort «Berg» für alle Berge verwendet werden kann.

Namen sind, vereinfacht gesagt, in erster Linie individualisierende Etiketten und nicht bedeutungstragende Sprachelemente. Diese Einsicht steckt wohl auch hinter der Behauptung «Name ist Schall und Rauch», mit der Faust sein Gretchen belehren will.

Die Sonderstellung von Namen hat dazu geführt, dass sie immer wieder eingehend erforscht worden sind, in der Sprachphilosophie, der Sprachgeschichte und natürlich in der Namenforschung (Onomastik), dem sprachwissenschaftlichen Teilgebiet, das sich mit der Erforschung von Personennamen und besonders von Ortsnamen beschäftigt.

Die klare Trennung zwischen Namen und «gewöhnlichen» Wörtern ist nicht in jedem Fall so klar. Es finden sich durchaus Übergangsformen zwischen den beiden Kategorien. Hat eine Fussballmannschaft verloren, beschuldigen ihre Anhänger schnell einmal den «Pfeifenheini», er habe gegen ihre Mannschaft gepfiffen. Es gibt eine Reihe von Wortbildungen, die aus einer Kombination von Namen und «gewöhnlichen» Wörtern bestehen: Presse-, Film- oder Werbefritze, Zappelphilipp. Mit dem Namen wird in diesen Wortkombinationen zum Ausdruck gebracht, dass es sich dabei um eine Person handelt.

Gelegentlich dient der Name noch zur Kennzeichnung des Geschlechts. So steht die Heulsuse neben dem Prahlhans. Während heute in diesen abwertenden Bezeichnungen fast ausschliesslich Vornamen Verwendung finden, wurden früher auch Familiennamen auf diese Weise genutzt: Drückeberger, Schlaumeier, Kraftmeier.

Eine wesentliche Rolle spielen Namen im naturwissenschaftlichen und technischen Fachwortschatz. Vom «Bunsenbrenner» und dem «Ohm´schen Gesetz» über die «Corioliskraft» und die «Zenerdiode» bis zum «Bohr´schen Atomradius» und zur «Heisenberg´schen Unschärferelation» – die Bildung von Fachbegriffen mit Hilfe von Namen ist ein beliebtes Verfahren in den Naturwissenschaften.

Wird ein gebrochener Arm geröntgt, stehen hinter diesem Vorgang nicht nur Röntgenstrahlen, sondern eigentlich auch ein Name; nämlich der des Physikers Conrad Wilhelm Röntgen, des Entdeckers der Röntgenstrahlen. Er selber hatte von X-Strahlen gesprochen, wie sie auch auf Englisch immer noch genannt werden. Später hat man diese zu seinen Ehren Röntgenstrahlen genannt. Daraus ist dann das Verb röntgen abgeleitet woden. Namen können sich also zu gewöhnlichen Wörtern entwickeln, so dass es Wörter gibt, in denen sich Namen gewissermassen versteckt haben.

Hinter einem Boykott steckt eigentlich der Name eines englischen Gutsverwalters in Irland. Charles Boycott behandelte seine Pächter so schlecht, dass die irischen Bauern ihn 1880 schliesslich of-

fiziell ächteten und niemand mehr für ihn arbeiten wollte. Er wurde, mit anderen Worten, von den Bauern boykottiert. Auf einen amerikanischen Farmer und eigenmächtigen Friedensrichter namens Lynch gehen die Wörter «lynchen» und «Lynchjustiz» zurück.

In positiveren Zusammenhängen lebt der Name des englischen Adligen Earl of Sandwich fort. Der betreffende Mann soll so spielversessen gewesen sein, dass er für solche Nebensächlichkeiten wie ein Essen sein Spiel nicht unterbrechen wollte. Er ernährte sich am Spieltisch mittels eines Stücks Rindsbraten, das zwischen zwei Brotscheiben eingeklemmt war.

Wer sich nicht sicher ist, wo denn nun bei Rhythmus ein h zu schreiben ist, der greift zum Duden. «Duden» ist heute ein Markenzeichen, war aber ursprünglich ein Personenname. Konrad Duden (1829–1911) war Rektor eines Gymnasiums und befasste sich eingehend mit der deutschen Rechtschreibung, vor allem mit ihrer Vereinheitlichung und verbindlichen Regelung. Er gab auch ein vielbeachtetes Rechtschreibwörterbuch heraus: den ersten «Duden».

Ins Reich der Legende gehören übrigens Erklärungen, dass hinter dem Wort «Kondom» Namen steckten. Es werden immer wieder ein englischer Militärarzt am Hofe König Charles II. (Dr. Condom, Dr. Conton, Colonel Conton oder Colonel Cundum) oder die südfranzösische Stadt Condom (Departement Gers) als Namensgeber genannt. Diese wortgeschichtlichen Erklärungen sind nicht stichhaltig. Genaueres zur Herkunft des Wortes lässt sich nicht sagen; gesichert ist einzig, dass es aus dem Englischen übernommen worden ist. Nicht jeder Name wird also gleich zum Wort, auch wenn man sich durch die äussere Form gelegentlich täuschen kann.

Eine in diesem Sinne zweideutige Form ermöglichte es Friedrich Dürrenmatt, in einem seiner Aufsätze ein Namen-Wortspiel mit dem norwegischen Dramatiker Henrik Ibsen anzubringen. Dem Aufsatz ist ein Motto vorangestellt, ein Auszug eines Gesprächs zwischen zwei Theaterkennern: A: «Kennen Sie Ibsen?» B: «Nein, wie macht man das?»